

Federn, und nach einer arabischen Mittheilung sollen die Stengel desselben *Papyrus* auch die zum Schreiben dienenden Federn geliefert haben.

Kleine Notiz über die Farben, deren sich die Zuckerbäcker zum Färben ihrer Producte bedienen;

von

Dr. X. Landerer in Athen.

In einer früheren Notiz habe ich eine Mittheilung gemacht über die der Gesundheit schädlichen Farben, deren sich einige Zuckerbäcker zum Färben ihres Zuckergebäcks, namentlich der gefärbten Mandeln etc., die man *Confetta* nennt, bedienen und welche bei Hochzeiten unter die geladenen Gäste ausgetheilt werden. Auf mein Anrathen wurde auch in diesem Jahre eine Inspection dieser Zuckerbäckereien vorgenommen, um zu erfahren, ob sich dieselben nicht wieder ähnlicher giftiger Farben zur Färbung bedienen. Obwohl die genommene Maassregel von grossem Nutzen gewesen, so fanden sich trotzdem doch wieder Farben, die einen sehr nachtheiligen Einfluss auf die Gesundheit ausgeübt haben würden, wenn man nicht durch die Confiscation der betreffenden Zuckerwerke dem Schaden zuvorgekommen wäre. Die in diesem Zuckerwerke aufgefundenen Farben bestanden in Minium, Chromblei, Scheel'schem Grün, Berlinerblau und Neapelgelb, auch in *Gummi Guttae*. Da nun viele dieser kleineren Zuckerbäcker sich die Kenntniss der unschuldigen Farben nicht verschaffen können, und Lackfarben anzuwenden durch's Gesetz erlaubt ist, so habe ich den Antrag gestellt, die Anwendung aller Farben zu verbieten, mit Ausnahme der rothen, welche die Leute mit Cochenille zu bereiten verstehen.

In dieser Rücksicht bestehen in deutschen Staaten strenge Gesetze, nach welchen die Polizeibehörden von

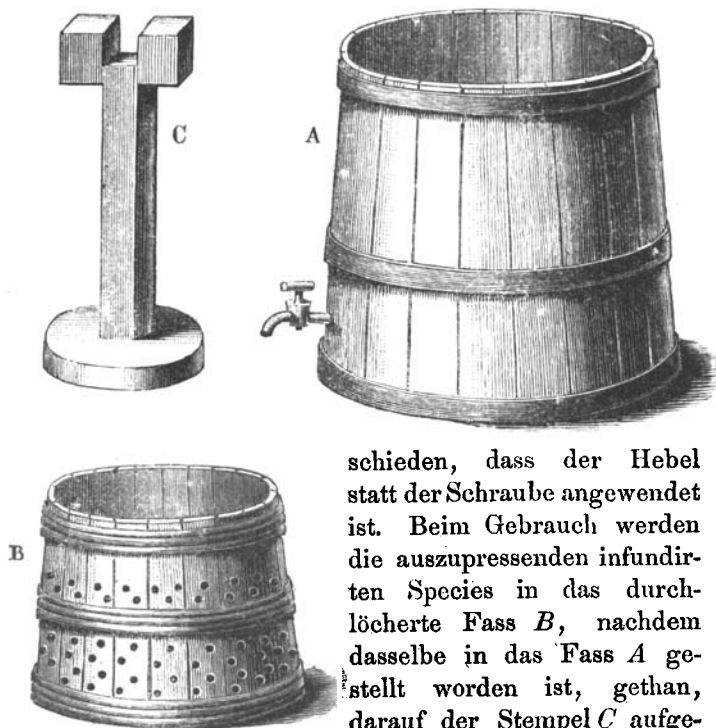
Zeit zu Zeit diejenigen Farben namhaft machen, welche zur Färbung von Conditorewaaren und Spielzeugen der Kinder erlaubt sind. Es giebt ja auch eine Menge unschädlicher Farben, als Safran, Saflor, Curcuma, Indigo, Saftgrün, Magnesia, rothe Saftfarben, Heidelbeeren u. s. w., so dass Auswahl genug vorhanden ist. *B.*



Pressfass

des Apothekers Zippel in Stargard.

Die Einrichtung des beigezeichneten Pressfasses ist derjenigen des Mohr'schen Pressfasses (s. dess. Commentar, 335) conform, und ist davon bloss dadurch unter-



schieden, dass der Hebel statt der Schraube angewendet ist. Beim Gebrauch werden die auszupressenden infundirten Species in das durchlöchernte Fass *B*, nachdem dasselbe in das Fass *A* gestellt worden ist, gethan, darauf der Stempel *C* aufge-